

Aufgabensammlung zum Üben und zur individuellen Förderung im Fach Deutsch Schuljahrgänge 9/10

Kompetenzbereich: SPRACHE UND SPRACHGEBRAUCH REFLEKTIEREN

Sprache in Verwendungszusammenhängen untersuchen

Aufgabensammlung

Inhalt

Beispiel Jugendbuch	2
Beispiel Lyrik	6
Beispiel Sachtext	8

Beispiel Jugendbuch

(Quelle: Besondere Leistungsfeststellung 2019)

Jutta Modler: Vom Umgang mit Erwachsenen (1990)

Wie man mit Erwachsenen umgeht? Locker, kann ich nur sagen, leicht, fast flaumig. Und cool, urcool; vor allem, wenn sie dich kritisieren. Das packen sie nicht, dass du dich nicht aufregst, denn das würden sie selbst nicht bringen.

5 Voriges Jahr hätte ich mich noch nicht getraut, sie so zu nehmen. Aber jetzt finde ich es einfach irre gut, zu sehen, wie hilflos sie in ihrem Ärger sind.

Mein Freund Max ist da absolute Spitze. Sein Vater ist ein sturer Ordnungsfanatiker, sagt er, völlig ohne Verständnis für die Genialität seines Sohnes. Je cooler Max bleibt, umso mehr kommt der Vater in Rage.

10 „Lümmel nicht so bei Tisch!“, hat sein Vater ihn erst letzten Sonntag beim Mittagessen angeschnauzt.

„Ich bin ja nicht im Hilton¹“, hat Max erklärt und ruhig weitergelümmelt.

„Musst du dich zu Hause eigentlich immer danebenbenehmen?“, hat sein Vater wütend gefragt. „Woanders spielst du den braven Jungen und zu Hause bist du unausstehlich!“

15 „Ja, ist es dir denn lieber, wenn ich woanders auch so unausstehlich bin?“ Max hat die Augen aufgerissen und ganz erstaunt getan.

Der Vater war echt sauer. Die Mutter hat versucht zu vermitteln und hat lauter softes Zeug geredet. Dass sie ihn in letzter Zeit nicht mehr versteht und so.

20 „Verlangt auch niemand, dass du mich verstehst“, hat Max geantwortet und ist in sein Zimmer gegangen. Platten hören. Und das mit dem nötigen Punch², versteht sich.

„Hast du nichts für die Schule zu arbeiten?“, hat der Vater dann ins Zimmer gebrüllt.

Max hat die Musik etwas leiser gedreht und den Vater aufmerksam angeschaut.

„Aber man soll doch den Sonntag heiligen?“, hat er gesagt und die Kopfhörer aufgesetzt.

25 Das war zu viel. Der Vater hat die Tür zugeschmissen und vor dem Fernseher Stellung bezogen.

[...]

Inzwischen habe ich auch versucht, mit meinen Eltern so locker und cool umzugehen, wie ich es von Max gelernt habe. Meine Mutter hat es ja auch mit der

¹ *Hilton*: bekannte Hotelkette

² *Punch*: hier im Sinne von Lautstärke

30 Ordnung und kann absolut nicht leiden, wenn ich meine Klamotten im Zimmer verteile.

„Du hast es wieder einmal geschafft, dein Zimmer in einen Saustall zu verwandeln“, sagte sie gestern Morgen vorwurfsvoll.

„Ja, darin bin ich unübertroffen“, habe ich ganz cool geantwortet.

35 „Wie komme ich eigentlich dazu, ständig deine Arbeit zu machen?“, fragte sie darauf empört und begann, Wäsche und Hosen einzusammeln.

„Arbeit adelt“, habe ich ihr erklärt.

Einen Augenblick lang war Stille.

40 „Da bleibe ich lieber bürgerlich“, sagte sie ganz soft und legte mir die Sachen auf den Schreibtisch.

Ich hab geglaubt, mich haut's um. Die Antwort hätte ich ihr nicht zugetraut!

Ordentlicher bin ich natürlich nicht geworden. Und heute Morgen sah mein Zimmer wieder aus, als hätte eine Horde Affen darin übernachtet. Als ich mittags aus der Schule kam, war mein Zimmer noch immer im gleichen Zustand, wie ich es verlassen
45 hatte.

Meine Mutter saß im Wohnzimmer und hörte mit meinen (!) Kopfhörern eine Platte an.

„Gibt's heute kein Mittagessen?“, fragte ich einigermaßen sauer, denn ich hatte irren Hunger.

50 Meine Mutter nahm die Kopfhörer nicht einmal ab.

„Wer Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt“, sagte sie.

Cool, geradezu übercool.

Ich glaube, jetzt brauche ich erst einmal eine Nachdenkpause.

Modler, Jutta: Vom Umgang mit Erwachsenen (bearbeitete Fassung). In: Modler, Jutta (Hg.): Mit 13 ist alles anders. Wien: Herder Verlag 1990, S. 36 – 39.

Aufgabe 1

Untersuchen Sie, welche Absicht die Sprecher mit folgenden Äußerungen verfolgen.

Kreuzen Sie an.

a) Mit der Äußerung

„Ich bin ja nicht im Hilton.“ (Zeile 11)		
<input type="checkbox"/> informiert Max seinen Vater über seinen Aufenthaltsort.	<input type="checkbox"/> bittet Max seinen Vater um Entschuldigung für sein Fehlverhalten.	<input type="checkbox"/> weist Max die Kritik seines Vaters zurück.

b) Mit der Äußerung

„Aber man soll doch den Sonntag heiligen?“ (Zeile 23)		
<input type="checkbox"/> lehnt Max das Anliegen des Vaters ab.	<input type="checkbox"/> fragt Max nach der Funktion des Sonntags.	<input type="checkbox"/> informiert Max seinen Vater über den Wochentag.

c) Mit der Äußerung

„Du hast es wieder einmal geschafft, dein Zimmer in einen Saustall zu verwandeln.“ (Zeile 32)		
<input type="checkbox"/> informiert die Mutter den Ich-Erzähler sachlich über etwas.	<input type="checkbox"/> wirft die Mutter dem Ich-Erzähler etwas vor.	<input type="checkbox"/> bittet die Mutter den Ich-Erzähler höflich um etwas.

Aufgabe 2

Die folgenden Textstellen enthalten umgangssprachliche Wörter.
Formen Sie diese in Standardsprache/Allgemeinsprache um.
Formulieren Sie in Sätzen.

a) „[...] hat sein Vater ihn [...] angeschnauzt“ (Zeilen 9 – 10)

b) „Ich hab geglaubt, mich haut's um.“ (Zeile 41)

c) Ich war „einigermaßen sauer“. (Zeile 48)

Beispiel Lyrik

(Quelle: Realschulabschluss 2017)

Grundlagentext

Heinrich Heine (1797 - 1856)

Lyrisches Intermezzo³

LVIII (1822)

Der Herbstwind rüttelt die Bäume,
Die Nacht ist feucht und kalt;
Gehüllt im grauen Mantel,
Reite ich einsam im Wald.

Und wie ich reite, so reiten
Mir die Gedanken voraus;
Sie tragen mich leicht und luftig
Nach meiner Liebsten Haus.

Die Hunde bellen, die Diener
Erscheinen mit Kerzengeflirr;
Die Wendeltreppe stürm ich
Hinauf mit Sporengeklirr.

Im leuchtenden Teppichgemache,
Da ist es so duftig und warm,
Da harret meiner die Holde -
Ich fliege in ihren Arm.

Es säuselt der Wind in den Blättern,
Es spricht der Eichenbaum:
Was willst du, törichter Reiter,
Mit deinem törichtem Traum?

Windfuhr, Manfred (Hg.): Heinrich Heine. Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke. Band 1/2. Hamburg: Hoffmann und Campe 1975, S. 191

³ Lyrisches Intermezzo (Einschub, Zwischenspiel) benannte Heinrich Heine eine Reihe von Gedichten, die mit Ordnungszahlen statt Titeln in seinem ersten Gedichtband „Buch der Lieder“ abgedruckt wurden.

Aufgabe 1

- a) Ersetzen Sie in den folgenden Verszeilen den Begriff „töricht“ durch ein passendes bedeutungsähnliches Adjektiv.

„Was willst du, törichter Reiter,
Mit deinem törichtem Traum?“
(V. 19/20)

„Was willst du, _____ Reiter,
Mit deinem _____ Traum?“

- b) Übertragen Sie die folgende Verszeile in die Standardsprache.

„Da harret meiner die Holde -“ (V. 15)

Aufgabe 2

Vergleichen Sie die Wahrnehmung der Natur durch den lyrischen Sprecher in der ersten und letzten Strophe.

Nennen Sie die beiden Verben, die den Wirkungsunterschied verdeutlichen.

Beispiel Sachtext

Violetta Simon, Oliver Klasen: Nur für eine Person. Allein im Restaurant
(veröffentlicht 2014)

Violetta Simon:

Der wunderbare Robert Redford, ein Vorbild an Stil, Takt und Moral (jedenfalls in seinen Filmen), hat in einem Interview mit dem Magazin *Hollywood Reporter* gesagt, dass der Anblick eines Fremden, der alleine esse, ihn aus der Fassung bringe. „Aus irgendeinem Grund finde ich das herzerreißend. Ich möchte so jemanden dann am liebsten an meinen Tisch einladen.“ Einmal habe Redford das auch getan, bei einem Restaurantbesuch mit seinen Kindern. Da saß ein Herr allein vor seinem Essen. Also ging er hinüber und lud ihn ein, ihnen Gesellschaft zu leisten. „Das Ganze war ein Desaster“, gibt der Schauspieler zu.

[...] Natürlich gibt es Menschen, die einsam sind. Die alleine leben, schlafen, essen, obwohl sie es hassen. Aber das heißt nicht, dass sich jeder, der allein vor seiner Miso-⁴suppe sitzt, Begleitung wünscht, schon gar nicht irgendeine. [...]

Um alleine sein zu können, muss man es mit sich aushalten. Manche schaffen das. Andere gehen nicht einmal allein ins Kino, obwohl man ohnehin im Dunkeln sitzt und schweigt. Ob Kino, Shoppen, Sauna oder Kurztrip: Ich bin hin und wieder gern allein, gerade weil ich selten Gelegenheit dazu habe. [...]

Für viele fühlt es sich komisch an, ohne Begleitung in einem Restaurant zu sitzen. Schon allein deshalb, weil sie es nicht gewohnt sind. Aber auch, weil es als Zeichen sozialer Inkompetenz interpretiert wird, wenn sich jemand allein an einem Ort der Geselligkeit zeigt. Zumal es in einer Gesellschaft, in der Ablenkung und Begleitung nur einen Klick weit entfernt sind, keine Notwendigkeit dafür gibt. Umso befremdlicher wirkt die Situation auf die Umgebung. Ein einsamer Mensch in einem Lokal wirkt unvollständig, geradezu amputiert. [...]

Das kann man vor allem in der Kantine beobachten – eine Art Barometer für die soziale Rangordnung. Zwischen all den wuselnden, quasselnden, klappernden Kollegen sitzt da einer ganz stumm, schaut vor sich hin und konzentriert sich auf seine Mahlzeit. Auf mich wirkt so jemand wie ein Fels in der Brandung. Die meisten aber fühlen sich von Kollegen, die alleine essen, irritiert. Weil diese – bewusst oder unbewusst – Bedürftigkeit ausstrahlen. Weil ihre Anwesenheit erst durch die Gruppen um sie herum zur Einsamkeit verkommt. Und weil ihr Anblick ein Gefühl der Hilflosigkeit auslöst: Muss ich mich jetzt dazusetzen? Tue ich, als würde ich ihn nicht sehen? Ist er allein, weil er niemanden hat? Oder was stimmt nicht mit dem?

Was hier nicht stimmt? Dass wir keine Zeit mehr für uns haben. Und uns keine nehmen. Für manche ist das einsame Mittagessen oft die einzige Zeit, die sie nicht in Meetings verbringen – und damit in Gesprächen mit anderen. Die einzige Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen und sich Gedanken zu machen. Abgesehen davon, dass man den Geschmack des Essens viel bewusster wahrnimmt [...].

⁴ Misosuppe ist ein traditionelles japanisches Nationalgericht.

Es mag edelmütig sein von Robert Redford, den Mann an seinen Tisch zu bitten. Offenbar ging er davon aus, dass dem anderen etwas fehlt, was er selbst im Überfluss hat. Doch sollte er nicht übersehen, ob nicht vielleicht gerade das Alleinsein der Luxus ist, den sich die Person in dem Moment gönnt.
40 [...]

Oliver Klasen:

Wenn Robert Redford mir tatsächlich gegenübergesessen hätte, damals im August, in diesem feinen Fischrestaurant an der Strandpromenade von Salerno⁵. Wenn er tatsächlich aufgestanden, auf meinen Tisch zugegangen und mich, der ich alleine dort saß, zu sich gebeten hätte, es hätte mir gefallen. [...]
45 Es wäre, jedenfalls stelle ich mir das jetzt so vor, bestimmt ein gutes Gespräch geworden. Auf jeden Fall besser als jene Lage, in der ich stattdessen war. Allein in diesem Fischrestaurant in Salerno, wo das Schlimmste war, dass der Kellner nicht einmal das zweite Gedeck abgeräumt hatte, mit dem die Tische standardmäßig bestückt waren.
[...]

Denn Redford hat recht: Es gibt kaum etwas Schlimmeres, als im Restaurant alleine essen zu müssen. Beim alltäglichen Mittagessen, in einem dieser hippen Cafés in der Innenstadt, da geht es noch einigermaßen. [...] Da kann man möglicherweise noch ein bisschen auf dem Smartphone herumspielen und so tun, als gäbe es wichtige Termine zu checken [...]. So lässt sich kurzzeitig vergessen, dass man alleine ist.

Abends im Restaurant funktioniert das nicht. Da ist man umringt von lauter Pärchen,
55 die sich verliebt anschauen, und Gruppen, die sich angeregt unterhalten. Da ist man völlig zurückgeworfen auf sich selbst. Da hilft das Smartphone bestenfalls über die Wartezeit, bis das Essen kommt. Dann bleibt nur der Teller auf dem Tisch, man isst, oft viel zu schnell, nach zehn Minuten ist man fertig und – allein.

[...] Essen ohne ein Gegenüber ist reduziert auf den Akt der Nahrungsaufnahme,
60 verkommen zu einer vom Körper diktierten Notwendigkeit, sämtlicher sozialer Komponenten beraubt. Darum ist es gut, dass es Menschen wie Robert Redford gibt, die sich der einsamen Esser annehmen.

Simon, Violetta und Klasen, Oliver: Nur für eine Person (leicht bearbeitete Fassung); zitiert nach URL:
<http://www.sueddeutsche.de/leben/allein-im-restaurant-nur-fuer-eine-person-1.1864142>
(Abruf: 20.09.2016)

⁵ Salerno ist eine Stadt in Italien.

Aufgabe

Der Journalist Oliver Klasen äußert sich in den Zeilen 49 – 53 umgangssprachlich.

a) Schreiben Sie zwei Ausdrücke heraus, die das belegen.

b) Beschreiben Sie die Wirkung der Ausdrucksweise in dieser Textpassage auf den Leser.

c) Formulieren Sie den folgenden Textabschnitt in Standardsprache.
„Beim alltäglichen Mittagessen, in einem dieser hippen Cafés in der Innenstadt, da geht es noch einigermaßen. [...] Da kann man möglicherweise noch ein bisschen auf dem Smartphone herumspielen und so tun, als gäbe es wichtige Termine zu checken.“ (Zeilen 50 – 53)
